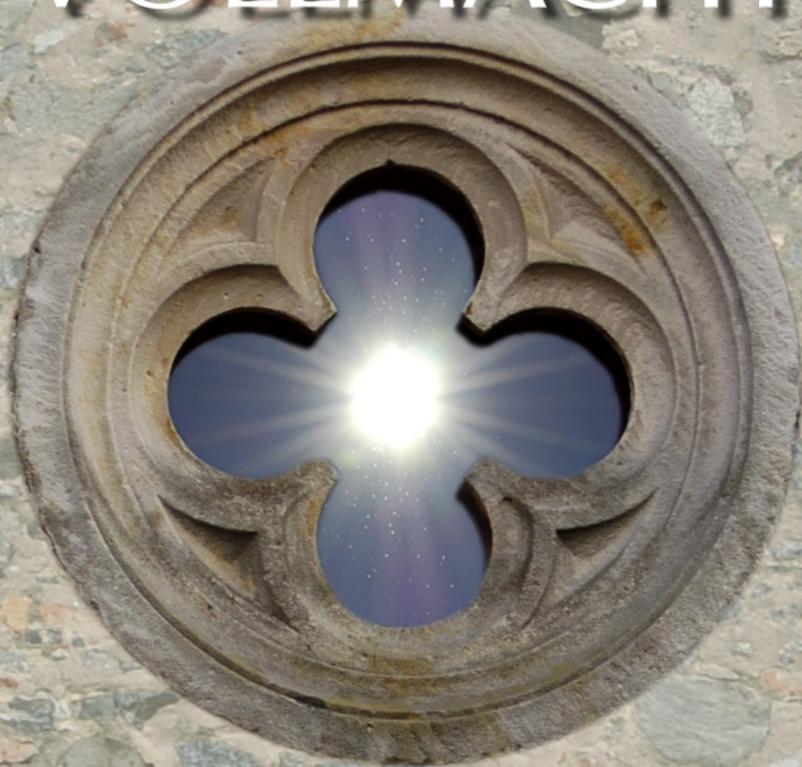


VON OHNMACHT ZU VOLLMACHT



Hoffnung für unsere
evangelische Kirche in
Deutschland?

S. Joela Krüger

VON OHNMACHT ZU VOLLMACHT

Hoffnung für unsere evangelische Kirche in Deutschland?

Als der Herr unserer Kirche seinen ersten Gemeindeführer berief, sprach er über ihn und seinen verantwortungsvollen Auftrag eine große Verheißung aus: Die Pforten der Hölle sollen seine Gemeinde nicht überwältigen (Matth. 16,18). Petrus konnte das zu diesem Zeitpunkt noch nicht fassen, aber ewig gültig steht Jesu Zusage seitdem über seiner Gemeinde – trotz aller Tragödien fast 2000-jähriger Geschichte – trotz aller Irrwege, Verführungen, blutigen Kriege und Gräueltaten, die im Namen unseres Herrn geschehen sind und die ihn vor den Augen der ganzen Welt in Spott und Schande gebracht haben. Diese Verheißung leuchtet auch über uns, wenn wir in die dunkelste Nachtphase unserer Kirche eintreten werden, bevor zur Erfüllung kommen kann, was die Gemeinde Jesu zu allen Zeiten im Vaterunser gebetet hat: „Dein Reich komme“ (Matth. 6,10).

Zu dieser Nachtphase gehört, dass wir nicht länger mit einer staatlich-kirchlichen Schutzzone rechnen dürfen, in der es sich friedlich-harmonisch leben lässt. Wir werden zur „kleinen Herde“ zusammenschrumpfen, die aber dennoch nicht überwältigt werden kann, weil der Sieger auf ihrer Seite steht.

Unbewachte Einfallstore

Den Trost dieser Petrus-Verheißung wird eine Gemeinde, die sich selbst als umkämpft, ohnmächtig und hilfsbedürftig einschätzt, dankbar aufnehmen und festhalten. Am sicheren, selbstzufriedenen Teil der Gemeinde wird dieser Trost jedoch vorübergehen. Und nicht nur das. Leichtfertig öffnet sie einer Hölle Tor

und Tür, deren Existenz sie bestreitet, und heißt damit unbemerkt den „Fürsten dieser Welt“ willkommen.

Das Ziel dieses „Fürsten“ ist vorgegeben: die Grundlage jüdisch-christlicher Ethik, die Zehn Gebote vom Sinai, auf allen Ebenen zu zerstören, um sie restlos zu beseitigen. Dass die Welt der Politik freiwillig oder unter Druck Kompromisse über Kompromisse schließt, ist verständlich. Dass die Kirche freiwillig und ohne Druck Kompromisse schließt, ist nicht verständlich, sondern zutiefst beunruhigend. Noch wird in unserem Land keiner verhaftet, der es wagt, unter dem schützenden Kirchen- oder Gemeindedach die Wahrheit der Heiligen Schrift zu bezeugen – wie lange werden wir dazu die Freiheit haben?

Dabei hätten wir allen Grund, nach vielen erfahrenen Gnadenerweisungen einen klaren Kurs einzuschlagen: Deutschland – Land der Reformation – Land der Herrnhuter Brüdergemeine – Land der friedlichen Wiedervereinigung – Land der Religionsfreiheit! Doch weil wir immer weniger wahrnehmen, dass unsere Position geistlich umkämpft ist, sind wir unfähig geworden, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, und längst dabei, alle empfangene Gnade zu verlieren. Statt aufzudecken und zu warnen, schließen wir erneut Augen und Ohren, um der unvermeidlichen Auseinandersetzung zu entgehen. Lebensrecht und Lebensschutz, Reduktions- und Reproduktionsmöglichkeiten menschlichen Lebens stehen bestenfalls zur Diskussion, aber verbindliche Standpunkte darf es nicht geben. Die Folge davon ist, dass die Gender-Ideologie¹⁾ unsere Kirche kampflos unterwandern konnte und das neue Pfarrdienstgesetz der EKD²⁾ sich nahtlos darin einfügt, indem es das Pfarrhaus für gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften öffnet. Weil man sich daran gewöhnt hat, unter dem Vorzeichen christlicher Nächstenliebe nahezu alles zu erlauben oder zu dulden, war es nur noch ein nächster Schritt, die Vorbildfunktion kirchlicher Amtsträger fallen zu lassen. Unter demselben Mantel angeblich

christlicher Nächstenliebe werden islamische Glaubensgemeinschaften gefördert, wird der Bau von Moscheen unterstützt, während an Jesus glaubenden Juden mit Zurückhaltung begegnet wird. Um die Welt zu gewinnen, ist unsere Kirche einst angetreten – die Welt scheint sie kampflos gewonnen zu haben.

Trotz aller verpassten Gelegenheiten werden wir Christen uns nicht entmutigen lassen, sondern versuchen, der feindlichen Strategie auf die Spur zu kommen, die von Anfang an die Glaubwürdigkeit der Gemeinde Jesu unterminiert hat. Wir werden diese Strategie kennenlernen wollen, um ihr nicht länger ausgeliefert zu sein. Dabei kann uns ein kurzer Rückblick in die Kirchengeschichte helfen. Denn genauso, wie jeder von uns ein Teil der nationalen Geschichte unseres Volkes und damit auch Erbe seiner Hypotheken ist, genauso sind wir Christen hineingeboren in die gesamte Kirchengeschichte, ganz gleich, wie „neu“ wir uns auf den Weg gemacht haben oder wie erfolgreich sich unser Gemeindeaufbau erwiesen hat.

Trotz Gnade eine Niederlage

Luthers Übersetzung der Heiligen Schrift hat Deutschland als Land der Reformation berühmt gemacht. Zusammen mit der Multiplikationsmöglichkeit des neu erfundenen Buchdrucks wurde dem Evangelium in nie gekannter Weise Bahn gebrochen. Die erste Bibelgesellschaft der Welt in Halle verbreitete die Heilige Schrift millionenfach. Die Lutherstätten Eisenach, Wittenberg und Wartburg sind zu Pilgerzielen unzähliger Christen aus allen Nationen geworden, und entsprechend umfangreich sind die Vorbereitungen zum Lutherjubiläum 2017.

Doch jede Gnade, jeder besondere Segen ruft den Widerstand der Hölle hervor. Das Land der Reformation wurde zum Land der Kirchenspaltung – einer Spaltung, die noch dazu in einen 30-jährigen Religionskrieg

führte. Seitdem folgten viele weitere Trennungen und Abgrenzungen – jedes Mal ein Sieg des Feindes.

Luther hat nach tiefen Ängsten und Gewissensqualen seinen inneren Durchbruch beim Lesen des Römerbriefs erlebt. Er wurde persönlich erfasst und überwältigt von der Gnade der Glaubensgerechtigkeit: „So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben“ (Röm. 3,28). Diese Erkenntnis führte ihn zu den drei Säulen der Reformation: *Sola gratia* – *sola fide* – *sola scriptura* (allein durch Gnade, allein durch Glaube, allein durch die Schrift). Luther geriet jedoch in Widerspruch zu sich selbst. Hätte sein *sola scriptura* nicht nur den ersten acht Kapiteln des Römerbriefs gegolten, sondern auch den Kapiteln 9–11, wäre es möglicherweise zur Korrektur einer jahrhundertelangen Ur-Spaltung gekommen – der Trennung von der jüdischen Mutterkirche – und damit der Weg zu neuer Vollmacht ebnet worden. Vollmacht hängt immer zusammen mit dem Zeugnis der Einheit in der Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes. Nur so empfangen wir vor den Augen der Welt das Siegel der Glaubwürdigkeit (Joh. 13,35).

Gehorsamstest der Urgemeinde

Von den Gläubigen der ersten Gemeinde in Jerusalem heißt es: „Sie waren ein Herz und eine Seele“ (Apg. 4,32). Die erste Gemeinde des Neuen Bundes war zunächst rein jüdisch. An Pfingsten hatten sich im Tempel ausschließlich Juden aus Israel und aus der Diaspora zum Fest versammelt. Plötzlich hörten sie die Apostel in ihren eigenen Sprachen reden, und alle konnten der Predigt von Petrus folgen. Erst durch die Erfahrung, die Petrus im Haus des Kornelius machte (Apg. 10), und durch die erste Missionsreise von Paulus und Barnabas (Apg. 13–14) kam es zu einer ernsthaften theologischen Frage.

In Apostelgeschichte 15 lesen wir über das erste Apostelkonzil in Jerusalem, dass „sie sich lange gestritten hatten“, weil es sich um eine schwerwiegende, grundsätzliche und weitreichende Entscheidung handelte. Bei der Klärung von theologischen Fragen hat offenbar die harte Auseinandersetzung immer mit dazugehört. Es ging um die Entscheidung, ob Heidenchristen in die Gemeinde aufgenommen werden können, ohne ihnen die Befolgung jüdischer Gesetzesvorschriften aufzuerlegen. Nach langer Diskussion lautete der einmütige Beschluss: Ja – „es gefällt dem Heiligen Geist und uns“ (Apg. 15,28). Die Apostel gehorchten dem Heiligen Geist und ordneten sich der Autorität der Heiligen Schrift unter; dabei bezogen sie sich auf Amos 9,11–12.

Ein blinder Fleck der Kirchenväter

Doch schon in den ersten Jahrhunderten begann sich in der schnell wachsenden heidenchristlichen Kirche ein Irrtum auszubreiten. In enger Verbindung zum Staat konnte die aufstrebende Kirche von sich behaupten, sie sei das „neue Israel“. Im inneren Gegensatz zum ersten Apostelkonzil und entgegen der Autorität der Heiligen Schrift mussten nun an Jesus glaubende Juden ihre jüdische Identität ablegen und verleugnen, wenn sie als Christen aufgenommen werden wollten. Die Verbindung zum „Ölbaum Israel“ wurde abgebrochen und die Warnungen des Apostels Paulus im Römerbrief wurden außer Acht gelassen.³⁾

In Verkehrung der historischen Tatsachen rühmten sich nun die eingepfropften wilden Ölbaumzweige, *sie* seien der edle Baum (Röm. 11,17ff.). Aus dieser Selbstüberschätzung erwuchs die bis heute geltende Ersatztheologie, weithin anerkannt und in aller Welt verbreitet. Die Juden insgesamt wurden mehr und mehr als „Christusmörder“ verurteilt, Gottes ewiger Bund mit seinem Volk für beendet erklärt, das alte durch das neutestamentliche Bundesvolk ersetzt. Ohne den Zusammenhang der Liebe zu beachten, wurden

Schriftworte gegen das Judentum gesammelt und im Kampf als Waffe eingesetzt. So beraubte sich die Christenheit weitgehend ihrer eigenen Identität, indem sie sich von ihren jüdischen Wurzeln löste. Identitätsverlust ist schon rein menschlich gesehen ein schweres Hindernis für jeden Wachstums- und Reifungsprozess – wie viel mehr aber eine geistliche Blockade für die Kirche Jesu Christi. Nach Epheser 2 sind Juden und Heiden durch das Erlösungsoffer Jesu am Kreuz zu „einem neuen Menschen“ zusammengefügt und der Zaun abgerissen, der zwischen ihnen war. Durch die Ersatztheologie wurde ein neuer Zaun aufgerichtet.

Alle Verheißungen über Volk und Land, über Jerusalem als ewigen Thronplatz Gottes, als Stadt des großen Königs, als geographischen Ort der Wiederkunft Jesu und als Mittelpunkt des kommenden Gottesreichs wurden christlich uminterpretiert. Rom wurde zur „ewigen Stadt“, das Ziel „eine Herde und ein Hirte“ rückte in weite Ferne.

Blindheit mit unabsehbaren Folgen

Luther übernahm den blinden Fleck der Kirchenväter und äußerte sich vor allem in seinen letzten Jahren hass-erfüllt antisemitisch: „Ein solch verzweifelt, durchböstes, durchgiftetes, durchteufeltes Ding ist's um diese Juden, so diese 1400 Jahre unsere Plage, Pestilenz und alles Unglück gewesen sind und noch sind. Summa, wir haben rechte Teufel an ihnen.“ Er forderte letztendlich, „dass man ihre Synagoga oder Schulen mit Feuer anstecke ... unserem Herrn und der Christenheit zu Ehren, damit Gott sehe, dass wir Christen seien.“⁽⁴⁾

In der nachfolgenden Geistesbewegung der Aufklärung hat man sich grundsätzlich vom *sola scriptura* der Reformation gelöst. Damit wurde einem liberalen Schriftverständnis der Weg gebahnt, in dessen Konzept sich ein „arischer“ Jesus problemlos einfügte. So ist es nicht verwunderlich, dass Hitler von Anfang an

mit theologischer Unterstützung rechnen konnte. Das geschah unter anderem 1939 durch die Gründung des INSTITUTS ZUR ERFORSCHUNG UND BESEITIGUNG DES JÜDISCHEN EINFLUSSES AUF DAS DEUTSCHE KIRCHLICHE LEBEN in Eisenach, das auf der Wartburg feierlich eröffnet wurde. Es entstand ein „entjudetes“ Neues Testament, ebenso ein Gesangbuch und ein Katechismus. Das Projekt erhielt aktive Unterstützung von elf unserer Landeskirchen und zählte über 190 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter, darunter namhafte Theologen.⁵⁾

Ein innerer Widerspruch wurde zur Realität: Das Land der Reformation ist das Land des Holocaust.

Klärung an der Oberfläche

Im zeitlichen Abstand vom Dritten Reich wurde dieses Versagen immer klarer erkannt und in entsprechenden Schulderklärungen deutlich zum Ausdruck gebracht. Die Gleichgültigkeit und das Schweigen der Kirche, Antisemitismus, Antijudaismus wurden verurteilt. Doch zur Mitte, zur eigentlichen Ursache des Versagens, drang man zumeist nicht vor – nämlich zur Erkenntnis, dass jede Loslösung von der Autorität der Heiligen Schrift unabsehbare Konsequenzen nach sich zieht und es darum zu einer theologischen Umbesinnung kommen muss.

Weil das nicht geschah, konnten zum Beispiel der Kongress für Weltevangelisation Lausanne III in Kapstadt ebenso wie die Synode katholischer Bischöfe des Nahen Ostens in Rom (beide im Oktober 2010)⁶⁾ mit breiter Zustimmung rechnen, als sie erklärten, dass Gottes Bund mit seinem Volk und seine bleibende Erwählung biblisch nicht zu begründen sei. Erneut wurden die Weichen in die altbekannte Richtung gestellt. Es ist damit zu rechnen, dass die nächste weltweite Auseinandersetzung, die sich nach Aussagen der Heiligen Schrift immer heftiger gegen Gottes Volk und sein Land richten wird, verheerende Folgen hat. Unausdenkbar

wäre es, wenn wir Christen in Deutschland uns wiederum auf der falschen Seite befänden.

Wenn Ungehorsam an *einer* Stelle schon so gravierende Folgen hat – was wird geschehen, wenn Gott Deutschland zur Rechenschaft ziehen wird wegen seiner liberalen Theologie? Von unseren Universitäten und Ausbildungsstätten wurde dieses den Glauben zersetzende Virus über die ganze Welt verbreitet und hinterlässt unabsehbare Schäden bis in die entferntesten Winkel der Missionsländer.

Von Anfang an hat die Hölle das Ziel verfolgt, die Autorität der Heiligen Schrift mit Hilfe der geistlichen Führung zu unterminieren. So wie Jesus, das lebendige Wort, vor 2000 Jahren vor allem von geistlicher Obrigkeit zum Schweigen gebracht werden sollte, so bemüht man sich heute, die Heilige Schrift und mit ihr die Gemeinde Jesu zum Schweigen zu bringen. Wir erkennen im Rückblick: Jede Loslösung von der Autorität der Heiligen Schrift zieht die nächste nach sich mit noch weitreichenderen Konsequenzen. Denn „nach der Logik des Bösen setzt sich die Sünde in Verblendung um, diese wird wieder zur Sünde, und die neue Sünde verblendet noch mehr“ (Romano Guardini).

Die Uhr ist nicht zurückzudrehen

Was sollen wir tun? Wir können die Uhr der Kirchengeschichte nicht zurückdrehen, keiner von uns hat die Autorität einzugreifen. Sind wir dazu verurteilt, in falscher Richtung weiterzulaufen? Nein – denn was könnte geschehen, wenn wir allein, zu zweit, in Gruppen oder in großer Versammlung Gott von Herzen um Vergebung bitten? Das würde allerdings Umkehrbereitschaft bedeuten – Umkehrbereitschaft von der Ursünde der Christenheit – von unserer ungehorsamen, oft so anmaßenden und verächtlichen Umgang mit der Heiligen Schrift. Das würde bedeuten, in kleinen Schritten zu versuchen, jahrhundertealte Spaltungen,

Trennungen und Spannungen um der Liebe Jesu willen abzubauen und zu überwinden.

Reformation der Reformation

Zurück zur Autorität der Heiligen Schrift wäre die einzige Alternative. Aber nicht zurück zu einer pharisäischen Schriftgelehrsamkeit! Nicht zurück zu einer Bibelgläubigkeit, die dem Heiligen Geist vorschreiben will, ob, wann und wie ihn die Gläubigen empfangen dürfen. Heiliger Geist und Heilige Schrift gehören zusammen – der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig. Ohne das Licht des Heiligen Geistes wird die Heilige Schrift zum Schwert der Rechtgläubigkeit, das Spaltung hervorruft und große Schäden anrichtet. Mit der Kraft des Heiligen Geistes ist die Heilige Schrift ein Schwert des Geistes, das zwar Klärung und Scheidung bringt, aber die wahre Liebeseinheit unter uns Gläubigen schafft, weil durch den Heiligen Geist die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen ist. Diese Liebe wird sich auch in unserer Beziehung zur jüdisch-messiasgläubigen Gemeinde erweisen, ohne deren Heilung und Versöhnung die besten ökumenischen Bemühungen keine bleibende Frucht hervorbringen können. Und nur diese Liebe vermag es, Muslime zu gewinnen, weil sie darin der Barmherzigkeit Gottes begegnen, dem Vater Jesu Christi.

Wir können von Herzen dankbar sein für die charismatische Bewegung, durch die dem Wirken des Heiligen Geistes mehr Raum gegeben wurde als in allen Jahrhunderten zuvor. Doch auch hier hat die Auslieferung an den Zeitgeist einen wahren Durchbruch bisher verhindert. Der Heilige Geist wird betrübt und gedämpft durch Vermischung mit dem Zeitgeist. Der Geist der Wahrheit will die Lügen und Verführungen unserer Zeit aufdecken. Sein durchgreifendes Wirken wird verhindert durch jeden falschen Kompromiss und jedes Abweichen vom Wort Gottes. Selbst eine Vermischung unseres missionarischen Eifers mit

egoistischen Motiven steht ihm entgegen, trotz allem Gebetseinsatz.

Es ist an der Zeit, Vorurteile wegzulegen und die „alte“ Heilige Schrift mit neuen Augen zu lesen. Die junge Generation sucht nach dem, was tragfähig und stark macht. Sie hat es satt, wenn unter christlichem Vorzeichen die gleichen Waren verkauft werden, die sich in allen Supermärkten der Welt finden. Sie sucht nach dem großen Angebot einer zuverlässigen, erfahrbaren Lebensveränderung, die mehr bringt als alle Events und Erlebnisse. Sie sucht nach einer kompromisslosen Jesus-Nachfolge, die Standfestigkeit gibt, dem Zeitgeist zu widerstehen.

Und diese echte Veränderung bringt nur ein Einziger fertig: der Herr unserer Kirche, Jesus Christus! Von ihm müssen wir neu fasziniert und leidenschaftlich ergriffen werden – überwältigt von seiner Liebe! Man möchte hinausrufen: Kommt zurück, alles ist für uns bereit! Zurück zu Jesus – zurück zur Heiligen Schrift – zurück zum Heiligen Abendmahl – zurück zu den verachteten Zehn Geboten!

Mut zur Demut

Es gibt einen gangbaren Weg, der von jedem Theologen, kirchlichen Mitarbeiter, jedem Konfirmanden und Schüler eingeschlagen werden kann. Es geht dabei um ein sehr kurzes, einfaches Gebet: „Herr, erwecke deine Gemeinde und fange bei mir an!“ Das Wort „erwecken“ mag für den einen oder anderen schwierig sein, weil man sich fragt: Wo bleibt die seit Jahrzehnten angekündigte Erweckung – die Erfüllung all der großen Prophetien und Verheißungen für unser Land? Die ausbleibende Erweckung hängt mit ausbleibender Buße zusammen. Darum setzt dieses einfache Gebet Bußbereitschaft voraus, den Mut zur Demut, Gott in Aufrichtigkeit und Offenheit zu begegnen, ihm freie Hand zu lassen und die Heilige Schrift wieder ernst zu nehmen.

Es ist höchste Zeit, diesen Weg einzuschlagen, denn wir leben in einer Zeit, in der wir ständig mit neuen Katastrophen von apokalyptischem Ausmaß konfrontiert werden. Darüber hat uns Jesus viel gesagt. Er hat uns im Voraus getröstet und gewarnt. Wie schockiert, erschüttert, entsetzt sind wir über das Ausmaß an Verheerung, Zerstörung und menschlichem Herzeleid, das wir täglich durch die Bilder im Fernsehen mitbekommen. Doch Gott sieht Katastrophen von einem anderen Standpunkt aus, weil ihm eine noch viel größere Not zu Herzen geht: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?“ (Mark. 8,36) Es ist Gottes Liebesabsicht, diesem größten Schaden abzuhelpfen. Zur Heilung hat Jesus sein Blut vergossen und sein Leben in den Tod gegeben. Das will er uns noch rechtzeitig erkennen lassen, damit wir zutiefst erlösungsbedürftig werden. Dann ist die Quelle des Heils beständig für uns offen, und wir erfahren: Gott steht unverbrüchlich zu seinem Wort – er redet – er handelt – er verändert!

Alle von der Hölle inszenierten Versuche sind letztlich zum Scheitern verurteilt, denn Jesus Christus ist der Erste, der Letzte und der Lebendige. „Jesus Christus, der Sieger, übernimmt selbst die Verantwortung für jede verlorene Schlacht in unserem Leben. Vertrauen wir uns nur von ganzem Herzen ihm an, weil er es ist, der aus verlorenen Schlachten einen vollkommenen Endsieg, einen gewonnenen Krieg schafft.“ (M. Martyria Madauss)

Bei Gott gibt's kein Unmöglich

Wir leben in einer Zeit der Erschütterung, damit nur noch das bestehen bleibt, was nicht zu erschüttern ist – unsere Verbindung zum Herrn unserer Kirche. In allen kommenden Nöten wird die Gemeinde Jesu sich zusammenfinden – Juden- und Heidenchristen – katholisch, evangelisch, orthodox, koptisch oder freikirchlich – verschieden geprägt, aber vereint in der Liebe zu ihrem Herrn. Sie wird zur kleinen Herde unter

dem einen guten Hirten werden. Sie wird ein „heiliger Rest“ sein, der bereit ist, sich prüfen und läutern zu lassen, aber der teilhat an den Kräften der zukünftigen Welt – am unzerstörbaren göttlichen Leben ihres gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Unter dem Druck der Verhältnisse, der sehr bald in den Druck der Verfolgung übergehen kann, wird sie zu umso kraftvollerem neuen Leben auferstehen. Sie wird zur Vollmacht der ersten Gemeinde in Jerusalem zurückfinden – wenn sie dem Vorbild des Apostelkonzils folgt: gebunden an die Autorität der Heiligen Schrift, dem Heiligen Geist gehorsam.

Das Totenfeld Israel, über das Hesekeil geweissagt hat (Kap. 37), wird in unseren Tagen neu lebendig, und wir erleben weltweit einen Aufbruch in den messianischen Gemeinden – sollte dem Herrn unmöglich sein, auch das geistliche Totenfeld seiner Kirche noch einmal neu lebendig zu machen?

„So spricht der Herr Zebaoth: Erscheint dies auch unmöglich in den Augen derer, die in dieser Zeit übrig geblieben sind von diesem Volk, sollte es darum auch unmöglich erscheinen in meinen Augen?“ – „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen.“ (Sach. 8,6; 4,6)

Ergänzend zu diesem Thema von M. Basilea Schlink:

ISRAEL – MEIN VOLK 150 Seiten

JESUS, DU MACHST MICH STARK 72 Seiten

Weitere Schriften von Marienschwester Joela Krüger:

WO IST DER KÖNIG DER JUDEN? 16 Seiten

Eine Frage an die Gemeinde Jesu im 21. Jahrhundert

DAS KREUZ IM KREUZFEUER 24 Seiten

Christen in der Entscheidungsphase

NICHT FURCHT, SONDERN GOTTESFURCHT 16 Seiten

Schlüssel zum Umgang mit Katastrophen

MITMENSCHLICHKEIT 16 Seiten

Orientierungshilfe im Sturm des endzeitlichen
Humanismus

Quellennachweis:

- 1) Gender-Ideologie siehe z.B.:
www.dijg.de/gender_ideologie.html
- 2) Pfarrdienstgesetz siehe: www.ojc.de/salzkorn/offener-brief-altbischoefe-pfarrdienstgesetz-1-2011.html
- 3) siehe TOWARD JERUSALEM COUNCIL II (TJCII), AUF DEM WEG ZU EINEM ZWEITEN KONZIL IN JERUSALEM – Eine Initiative zur Versöhnung des jüdischen und des heidenchristlichen Teiles des Leibes des Messias (www.tjcii.eu)
- 4) Martin Luther, VON DEN JUDEN UND IHREN LÜGEN, Wittenberg 1543
- 5) Ausstellung: KIRCHE, CHRISTEN, JUDEN IN NORDELBIEN 1933-1945, www.kirche-christen-juden.org
- 6) siehe: www.icej.org/german/article/die_irrtuemer_von_rom_und_lausanne_iii

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984,
durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Christen werden sich auf Dauer nicht neutral verhalten können, denn mit einer staatlich-kirchlichen Schutzzone ist immer weniger zu rechnen. Persönliche Stellungnahme ist gefordert mit der Bereitschaft, Konsequenzen zu tragen. Doch dieser unbequeme, beschwerliche Weg wird für die Gemeinde Jesu zum Gewinn. Trotz unterschiedlicher Prägungen findet sie sich als „kleine Herde“ zusammen, die von ihrem guten Hirten versöhnt, vereint und geführt wird. Weil sie seine Stimme kennt, kann sie ihm in eine Zukunft folgen, über der eine große Verheißung steht.